

Inhalt

Vorwort	11
---------	----

A. Wer ist Christ?	15
---------------------------	----

1. Christ ist nicht einfach der Mensch, der human oder auch sozial oder gar religiös zu leben versucht. Christ ist vielmehr nur der, der seine Menschlichkeit, Gesellschaftlichkeit und Religiosität von Christus her zu leben versucht.
2. Das unterscheidend Christliche ist der Christus Jesus selbst.
3. Christ sein bedeutet: in der Nachfolge Jesu Christi in der Welt von heute wahrhaft menschlich leben, handeln, leiden und sterben – in Glück und Unglück, Leben und Tod gehalten von Gott und hilfreich den Menschen.

B. Wer ist Christus?	23
-----------------------------	----

4. Der Christus ist niemand anders als der geschichtliche Jesus von Nazaret: Weder Priester noch politischer Revolutionär, weder asketischer Ordensmann noch frommer Moralist, ist er provokatorisch nach allen Seiten.
5. Jesus verkündigte keine theologische Theorie und kein neues Gesetz, auch nicht sich selbst, sondern das Reich Gottes: die Sache Gottes (= Wille Gottes), die sich durchsetzen wird und die identisch ist mit der Sache des Menschen (= Wohl des Menschen).
6. Um des Wohles der Menschen willen relativierte Jesus fak-

tisch geheiligte Institutionen und Traditionen: Gesetz und Kult.

7. So erhob Jesus den Anspruch, Sach-Walter Gottes und der Menschen zu sein. Er forderte eine letzte Entscheidung heraus: nicht für einen bestimmten Titel, ein Dogma oder Gesetz, sondern für seine frohe Botschaft. Aber damit war indirekt auch die Frage nach seiner Person gestellt: Irrlehrer, Lügenprophet, Gotteslästerer, Volksverführer – oder?
8. Um Gott geht letztlich der Streit: Jesus beruft sich auf keinen neuen Gott, sondern auf den Gott Israels – neu verstanden, nämlich als Vater der Verlorenen, den er ganz persönlich als seinen Vater anredet.
9. Jesu gewaltsames Ende lag in der Logik dieser seiner Einstellung zu Gott und Mensch. Seine gewaltsame Passion war Reaktion der Hüter von Gesetz, Recht und Moral auf seine gewaltlose Aktion: der Kreuzestod wird zum Vollzug des Fluches des Gesetzes, Jesus zum Stellvertreter der Gesetzesbrecher, der Sünder. In Menschen- und Gottverlassenheit zugleich stirbt er.
10. Mit Jesu Tod war jedoch nicht alles aus. Der Glaube seiner Gemeinde ist: Der Gekreuzigte lebt für immer bei Gott – als Hoffnung für uns. Auferweckung meint keine Rückkehr ins raumzeitliche Leben, auch keine Fortsetzung des raumzeitlichen Lebens, sondern die Aufnahme in jene unfassbare und umfassende letzte und erste Wirklichkeit, die wir Gott nennen.
11. Der Auferweckungsglaube ist also nicht Zusatz, sondern Radikalisierung des Gottesglaubens: des Glaubens an den Schöpfergott.
12. Ohne den Glauben an den Auferweckten fehlt dem Glauben an den Gekreuzigten die Bestätigung und Ermächti-

gung. Ohne den Glauben an das Kreuz fehlt dem Glauben an den Auferweckten die Unterschiedenheit und Entschiedenheit. Das letztlich Unterscheidende des Christentums ist Jesus Christus als der Gekreuzigte.

13. Nur vom Glauben an den zum Leben erweckten Jesus her läßt sich die Entstehung der Kirche erklären: Kirche Jesu Christi als Gemeinschaft derer, die sich auf die Sache Jesu Christi eingelassen haben und sie als Hoffnung für alle Menschen bezeugen.
14. Der entscheidende Unterschied zwischen »katholisch« und »evangelisch« liegt heute nicht mehr in einzelnen traditionellen Lehrdifferenzen, sondern in verschiedenen Grundhaltungen, die sich seit der Reformation ausbildeten, heute aber in ihrer Einseitigkeit überwunden und in eine wahre Ökumenizität integriert werden können.
15. Ökumenische Grundlage aller christlichen Kirchen ist das biblische Bekenntnis zu Jesus als dem Christus = dem Maßgebenden für die Beziehungen des Menschen zu Gott und zu seinen Mitmenschen. Dieses Bekenntnis muß in jede neue Zeit hinein neu übersetzt werden.

C. Wer handelt christlich?

53

16. Das Unterscheidende des christlichen Handelns ist also die Nachfolge Christi. Dieser Christus Jesus ist in Person die lebendige, maßgebende Verkörperung seiner Sache: Verkörperung einer neuen Lebenseinstellung und eines neuen Lebensstiles. Als konkrete geschichtliche Person besitzt Jesus Christus eine Anschaulichkeit, Vernehmbarkeit und

Realisierbarkeit, die einer ewigen Idee, einem abstrakten Prinzip, einer allgemeinen Norm, einem gedanklichen System abgeht.

17. So bedeutet Jesus für den Menschen von heute ein in vielen Weisen zu realisierendes Grund-Modell einer Lebensschau und Lebenspraxis. Er ist in Person im Positiven wie im Negativen die Einladung (Du darfst!), der Appell (Du sollst!), die Herausforderung (Du kannst!) für den Einzelnen und die Gesellschaft: er ermöglicht konkret eine neue Grundorientierung und Grundhaltung, neue Motivationen, Dispositionen, Aktionen, einen neuen Sinnhorizont und eine neue Zielbestimmung.
18. Auch für die Kirche muß Jesus in allem der Maßgebende bleiben. Glaubwürdig ist die Kirche nur dann, wenn sie in seiner Nachfolge den Weg geht als eine provisorische, dienende, schuldbewußte, entschiedene Kirche. Daraus müssen in jeder Zeit praktische Konsequenzen für die ständige innerkirchliche Reform und die ökumenische Verständigung abgeleitet werden.
19. Gerade in der Bewältigung des Negativen haben christlicher Glaube und nichtchristliche Humanismen ihre Nagelprobe zu bestehen. Für den Christen ist die volle Bewältigung des Negativen nur vom Kreuz her sinnvoll. Kreuzesnachfolge meint nicht kultische Anbetung, mystische Versenkung oder ethische Nachahmung. Sie meint die vielfältige praktische Entsprechung zum Kreuz Jesu, in der der Mensch in Freiheit seinen eigenen Lebens- und Leidensweg erkennt und zu gehen versucht.
20. Doch bei aller Herausforderung zum Handeln wird es im Blick auf den gekreuzigten Jesus für den Menschen letztlich nicht auf seine Leistungen (Rechtfertigung durch Leistung)

ankommen, sondern auf sein unbedingtes Vertrauen auf Gott im Guten wie im Bösen und so auf einen letzten Sinn im Leben (Rechtfertigung durch Glauben).

Statt eines Nachworts

71